

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 26

Artikel: Bekannte Namen - mit Schokoladenüberzug
Autor: Stalder, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alles schwärmt

Im Zusammenhang mit dem «süssen Gewerbe», das durch die Entdeckung des Kakao eine enorme Bereicherung erfahren hat, schrieb in den zwanziger Jahren Paul Altheer, damals übrigens erster Sprecher des Radiostudios Zürich, eines seiner, wie er sie nannte, «verdrehten Gedichte»:

Schon das Kind in seinem Wagen
(den die Eltern keuchend ziehn),
das nichts reden kann und sagen,
schwärmt für ihn.

Schüler, die auf flinken Füssen
jauchzen, spielen, scherzen – ziehn,
sich das Leben zu versüßen, zu ihm hin.

Der Soldat im bunten Kleide
und der Sportsmann sowieso
sind bisweilen, alle beide,
um ihn froh.

Braut und Bräutigam und Vetter,
Tante, Onkel, Ehemann
findet man bei jedem Wetter
bei ihm an.

Eisenbahner, Metzger, Schreiner,
Bettler, Bauer, Millionär,
jedermann, wie irgendeiner
schätzt ihn sehr.

Und nun gar die zarten Frauen
bringen ihm auf allen Wegen
Wünsche, Bitten und Vertrauen
gern entgegen.

Jede Frau kann er beglücken.
Selbst der Männer ernsten Chor
kann er, wenn er will, entzücken.
Überschrift: *Der Konditor*.

Erich Merz

Diätvorstellung

Die in Amerika wie in Europa bekannte Autorin Erma Bombeck in einer Kolumne über Diät: «Ich habe eine Freundin, deren Vorstellung von Diät darin besteht, einen Schokoladenriegel zu essen und sich hinterher vom Hund die Finger ablecken zu lassen.» G.

Schokolade total

Henry Haller, 1923 im umerischen Altdorf geboren, wirkte von 1966 bis 1987 als Küchenchef im Weissen Haus von Washington für die US-Präsidenten Johnson, Nixon, Ford, Carter und Reagan. In seinem Erinnerungsbuch «The White-House Family Cookbook» erwähnt er nicht nur beißig Greyerzer Käsesoufflé als Lieblingsessen von Präsident Carter, sondern schreibt auch: «Das Lieblingsgericht von Präsident Kennedys Bruder Bobbie bestand aus Schokoladenkuchen mit Schokoladenzuckerguss, serviert mit Schokoladeneis und Schokoladensauce.» fhz

Bekannte Namen —

Laut *Time Magazine* vom 17. November 1980 antwortete die Schauspielerin *Catherine Hepburn* mit 70 Jahren auf die Frage, wie sie schlank bleibe: «Ich muss nicht auf meine Figur achten, da ich nie viel Figur hatte. Was Sie vor sich sehen, ist das Ergebnis eines Lebens mit Schokolade.»

*

Sogar Selbstdarsteller *Woody Allen*, 53, liess sich laut *Quick* vom März 1989 vom Star in seinem neuesten Film «Oedipus-Wrack» die Schau stehlen: von Dylan, drei Jahre alt, Engelsgesicht, seiner Adoptivtochter. Die Zeitschrift: «Zwei Tage lang hielt die Kleine das Team auf Trab. Mehr als die Gage von 1800 Mark beeindruckte Dylan allerdings die Schokolade in Papas Manteltasche.»

*

«Theobroma», also «Nahrung der Götter», lautet die botanische Bezeichnung, die der schwedische Botaniker *Carl von Linné* der Kakaoflanze im 18. Jahrhundert gegeben hat.

Da Japans Herrscher nach alter Überlieferung göttlicher Abstammung sind, sei dazu erwähnt: Kaiser *Hirohito* von Japan vertraute im Jahr 1981 Journalisten an: «Das bemerkenswerteste Ereignis meines

Lebens war 1921, als ich als Kronprinz Europa bereiste. Damals habe ich zum ersten Mal eine ganze Tafel Schokolade gegessen.»

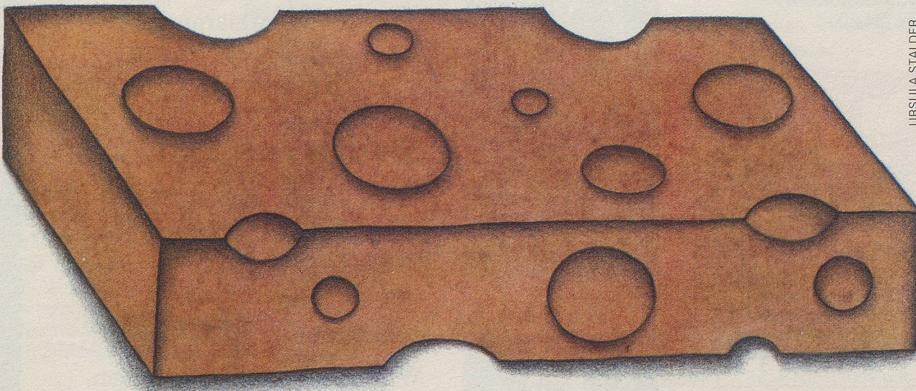
*

Die weltberühmte Sachertorte, bei der Bitterschokolade eine dominierende Rolle spielt, ist laut Joseph Wechsberg («Die Küche im Wiener Kaiserreich») nicht, wie die Legende behauptet, von *Frau Anna Sacher* erfunden worden. Kaiser Franz Joseph I. mochte die zigarrenrauchende Besitzerin des Hotels Sacher nicht, weil sie den «frivolen Umgang der jugendlichen Erzherzöge mit den Damen des Wiener Opernballetts unterstützte». Sondern: *Franz Sacher*, zeitweilig Küchenchef bei Fürst Metternich, schuf die Sachertorte schon 1832. Franz Sacher erzählte dazu: «Er (Metternich) belästigte mich immerfort mit der Bitte, etwas Neues zu schaffen, als ob meine Kuchen nicht gut genug seien. Deshalb warf ich einfach einige Zutaten zusammen. Und schon war sie (die Sachertorte) fertig.»

Übrigens: Ein wirklich originales Rezept existiert nicht; es wurde lange darum prozessiert. Man kann also nirgends «auf Numero Sacher» gehen.



mit Schokoladenüberzug



URSULA STALDER

Die neue Geschmacksrichtung

David Robert Sprüngli-Baud, 1851–1944, begründete recht eigentlich den Weltruf der Konditorei Sprüngli am Zürcher Paradeplatz. Es war Zürichs erste Konditorei, die Schokolade, Tee, Sirup, Süssweine und Glace servierte. Kaffee wurde erst anlässlich der schweizerischen Landesausstellung 1883 ausgeschenkt. Bis dahin war Sprüngli der Meinung gewesen: Es gibt ja schon zwei Cafés in Zürich, «Safran» und «Littéraire». Übrigens war bei Sprüngli in der Konditorei einst, vor mehr als 100 Jahren, das Rauchen verboten. David Sprüngli wurde 93 Jahre alt. Seine letzten Worte sind überliefert: «Iez isch es glaubi verby mit Schaffe.»

*

In seiner «Physiologie des Geschmacks» schrieb J. A. Brillat-Savarin 1825: «Wenn Sie gute Schokolade trinken wollen», sagte mir vor mehr als fünfzig Jahren Madame d'Arestel, die Oberin des Klosters Mariä Heimsuchung zu Belley, «dann geben Sie ihn schon am Vorabend in eine Fayencekanne und lassen ihn dort ruhen. Über Nacht verdickt er sich und nimmt eine samtene Weichheit an, die ihn um vieles besser macht. Der liebe Gott kann an diesem kleinen Raffinement gar keinen Anstoß nehmen, es ist ja selbst höchste Vervollkommenung.»

*

Sugar Ray Robinson, einer der besten Boxer aller Zeiten, ist am 12. April 1989 im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war Weltmeister im Welter- und Mittelgewicht, verzeichnete zwischen 1940 und 1965 in 201 Kämpfen 174 Siege. Später trat er auch in kleinen Filmrollen auf, desgleichen als Tän-

zer. Und endlich als Sänger, wovon die Langspielplatte «Still Swinging» zeugt. Ray, der ursprünglich Walker Smith jr. geheissen hatte, kam als Ray Robinson zu seinem Spitznamen «Sugar», weil er, neben kostspieligeren Hobbys, ein leidenschaftlicher Praliné-Geniesser war.

*

Der englische Erzähler Gilbert Keith Chesterton (1874–1936) hing an einem Nefen, den er nach Strich und Faden verwöhnte. Zu Ostern kaufte er dem Fünfjährigen ein wunderschönes Osterei, gefüllt mit Pralinés und Schokolade. Doch der Kleine schien nicht so recht begeistert zu sein. Und Chesterton fragte: «Gefällt dir das Ei nicht? Du sagst ja gar nichts dazu.» Darauf der Kleine freimütig: «Doch, schon, aber ich habe immer geglaubt, Ostereier würden nur dutzendweise verkauft.»

(gesammelt von Erich Merz)

Der Gatte bittet die junge Angetraute, die mit dem Geld nicht auskommt, in Zukunft über ihre Ausgaben Buch zu führen. Einen Monat später findet er im neu angeschafften Haushaltbuch diese Eintragungen:

Vogelfutter: 5 Franken. Schokolade für Göttibub: 8 Franken. Diverses: 5000 Franken. *wt*

Geschichte mit etwas Schoggi

Fastengetränk

Mexikanerinnen aus der Crème der Gesellschaft liessen sich gar von Angestellten Kakao in die Kirche nachtragen und dort servieren. Die Geistlichkeit wetterte. Und ein entsprechendes Verbot soll einem Bischof das Leben gekostet haben. Dokumentarisch ist immerhin belegt, dass Kirchen mit kakaofeindlichen Bischöfen oft boykottiert wurden.

Mit der Zeit kam der Umschwung. Die Geistlichkeit begann selber Schokolade zu trinken. Nachdem die Frage aufgetaucht war, ob Schokolade und Kakao des Nährwerts wegen nicht das Fasten vereitelten, reagierte 1655 in Rom Kardinal Brancatio: «Getränke brechen das Fasten nicht.» Original: «Liquidum non frangit ieiunium.» Unter anderm wies er darauf hin, dass ja Wein und Bier, die doch ebensoviel Nährwert wie Kakao hätten, während der Fastenzeit auch nicht verboten seien.

Enthaltsamkeit

Der Chronist Girolamo Benzoni reiste von 1541 bis 1555 in den amerikanischen Ländern. Sein Reisebericht erschien zuerst 1565 in italienischer Sprache in Venedig. Aufgefallen waren Benzoni im alten Nicaragua die Kakaobäume sowie die vielen bunten Papageien. Er gab eine Beschreibung der dortigen Kakaozubereitung und gestand, er selber habe sich ein Jahr lang dieser «Brühe» und «Säutränke» enthalten.

Geschenk

Friedrich der Große (1712–1786) verbot den Import von Kakao und Schokolade, weil er befand, das Produkt sei für die doch noch viel Not leidende Bevölkerung zu teuer. Er veranlasste dafür den Chemiker Marggraf, für Kakao und Kaffee ein Ersatzgetränk zu schaffen, wozu er unter anderm die Mitverwendung von Lindenblütentee empfahl. Es klappte jedoch nicht. Im übrigen trank der Alte Fritz, wie auch sein literarischer Freund Voltaire, selber gern Kakao. Und er schenkte Persönlichkeiten, die er auszeichnen wollte, Schokoladetafeln.

Andere Wellenlänge

Liselotte von der Pfalz, Herzogin von Orléans, schrieb im Jahr 1712 an die Gräfin Louise nach Versailles: «Ich kann weder Tee, Kaffee noch Schokolade vertragen, kann nicht begreifen, wie man es gern trinkt. Schokolade ist mir viel zu süß, kann also keine leiden. Guter brauner Kohl, Sauerkraut, Schinken und Knackwürste sind meine Sache.»